

**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 233 (1954)

**Artikel:** Wie de Soletaler sym Anneli 's Hääweh vertrebe hed

**Autor:** Ammann, Julius

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-375505>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

ist  
ie-  
de  
en  
fi-  
s,  
27  
im  
di-  
rs  
ist  
en  
er-  
f,  
il-  
er  
en  
it.  
it-  
ste  
nd  
en  
a-  
r,  
ilt  
at  
re  
il-  
us  
od  
h-  
ge  
h-  
id  
d-  
a-  
r-  
d-  
e,  
st-  
n-  
a-  
ä-  
t-  
g-  
m-  
e-  
n-  
id  
n-  
n-  
ie  
n-  
ls  
re  
at  
er  
v  
des geschaffen. Ein Arzt, der nicht nur sicherer Diagnos-  
tiker und Therapeut war, sondern auch mit Feingefühl  
und Takt auf das Seelische des Patienten einging. So  
gab er den jungen Ärzten mit dem wissenschaftlichen Rüst-  
zeug die hohe Gesinnung ihres Berufes mit auf den Weg.  
— Ein anderer bedeutender Lehrer an der Zürcher Hoch-  
schule war Dr. Friedrich Niggli, Prof. der Mineralo-  
logie. Er gehörte zu den Gelehrten, die über ihr enormes  
Fachwissen hinaus den Sinn für die großen Zu-  
sammenhänge sich bewahrten, mit philosophischem Geiste  
in die Tiefe der wunderbaren Geheimnisse der Natur  
eindrangen und in musterhafter Klarheit auch den Laien  
in sie einzuführen wußten. — Dr. Albert Ritsmann  
wirkte 25 Jahre in Trogen, dessen Bezirksspital durch  
seine Tätigkeit weit über die engen Grenzen hinaus be-  
kannt wurde. Der ausgezeichnete Chirurg und Geburts-  
helfer leitete später eine Privatklinik in Wädenswil. —  
Ein gottbegnadeter Lehrer war Dr. Jakob Stauber,  
Prof. der Mathematik an der Kantonschule Trogen, der  
auch in der eidg. Maturitätskommission wirkte, vorbild-  
lich nicht nur als Lehrer, sondern auch als Charakter,  
der härteste Schicksalsschläge meisterte. — Tief verwur-  
zelt im heimatlichen urschweizerischen Boden war Franz  
Dermatt in Stans, der 32 Jahre dem nidiwaldischen  
Volke und seinen Behörden als Staatschreiber treu ge-  
dient hat. Mit Leidenschaft und Geduld vertrat er den  
liberalen Staatsgedanken ebenso wie die Anliegen sei-  
ner engeren Heimat und als Verfasser von Romanen  
und Novellen bewies er seine tiefe Verbundenheit mit  
dem Volke. — Eine Vertreterin bester Tessiner Kultur  
war die Dichterin Frau Rosa Clemente-Lepori, in

der fraulicher Charme, Geist und sinnige Dichtergabe  
zu schöner Einheit sich verband. — Bundesrichter Arthur  
Couchepin hatte dem obersten Gerichtshof der Eid-  
genossenschaft seit dem Dezember 1936 angehört (sein  
Vater war ebenfalls Bundesrichter). 1928 wurde er Se-  
kretär der Industriellenkammer des Wallis. Der Ver-  
storbenen gehörte der Freisinnigen Partei an und entfal-  
tete in seiner engen Heimat eine rege politische Tätig-  
keit. Als Bundesrichter leitete er u. a. die Vorunter-  
suchung in der Strafsache Dr. Ody. In der Armee war  
Oberst Couchepin u. a. Kommandant des Walliser Re-  
giments 6. Aus seiner Feder stammt die bekannte Schrift  
«Le réduit national», die in den Weltkriegsjahren den  
nationalen Widerstandsgedanken gegen jede Aggression  
popularisierte. — Im 79. Lebensjahr verschied in St. Gal-  
len nach längerem Leiden Weltmeisterschütze und Büchsen-  
macher Caspar Widmer, dessen hervorragendes Kön-  
nen als Stutzer- und Pistolenschütze in der alten und  
neuen Welt den Ruf der Schweizer Schützen festigen half.  
— Im hohen Alter verschied in Zürich der Bündner  
Kunstmaler Anton Hirstoffel, der, obwohl seit vie-  
len Jahren in Zürich wohnhaft, durch seine Kunst mit  
dem heimatlichen Graubünden eng verbunden blieb. —  
Mitten aus seinem aufopferungsvollen Wirken im  
Dienste der Heimat heraus erlag Minister Alfred  
Brunner, seit einigen Monaten schweizerischer Ge-  
sandter in Portugal, einem jähren Tode. Der Verstor-  
bene hatte seine diplomatische Laufbahn im Jahre 1920  
als Gesandtschaftsattaché begonnen, die ihn über un-  
sere Außenposten in verschiedenen europäischen Haupt-  
städten bis nach Tokio, Teheran und Kairo geführt hat.

## Wie de Soletaler sym Anneli's Hääweh vertrebe hed

**M**et em Hääweh isch es gad e strobis ha. Me wääft  
nüd, isch es e Chrancet oder isch es gad Näbes,  
womme si meh, oder mönder ybilde tued. 's ischt am di-  
ganz Zyt all eso grööpeli ond me cha tue deför, wamme  
will, 's nözt suuber ond glatt nüz. Im sebe Stock glycht  
si fascht e chli de Seechranket. An hed emol ase 's Hää-  
weh ka z'England ene, er hed nüd gweest wie tue. Do  
isch em in Sy cho, wenn er gad die gros, blümlet Ge-  
dereeteli vo dehääm bin em hett, wör 's em wacker  
freiere. Ond so ischt denn au en iuweltsgroße, lympfige  
Pack vom Appenzellerland per Express über de Armelfkanal  
gespediert worde ond e paar Briefträger z'London ene  
heyld gad z'pfnäschtid ka, bis si die iuwelts appenzellisch  
Himmelbettfedereteeli in fibere Stock unegschläpt ka heyld.  
Ganz vohäämelig sey ene das lympfig Züüg vorcho ond än  
hei of em zweitoberste Stegetrett glych no welle wesse. eb  
enard nüd Zwässbaue i dem Millione pack inne sei. Au  
die englisch Hushälteri hei dem Iuweltsbettzüüg nüd  
trauet, aber dr Appenzellerporsch hed vo Stond a 's Hää-  
weh verlore, won er wider syni Fließ hed chöne onder d'  
Himmelbettfedereteeli verchrüche. 's ischt de fryli guet, as  
nüd all of die Art mönd gheilt werde vom Hääweh. Das  
gäb en andere Rüerom, womme jedem Voricht ond jedem  
Meetli, wenns i de Fröndti os ischt, no möft di ganz Bett-  
war noischicke of Japan henderi oder no gär in Kongostaat

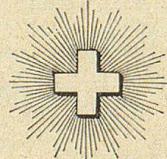
ine. Nämelli neend denn au gad e Stock Brood vo dehääm  
no wäldli in Hosefack oder e Brysli Salz os em Chochi-  
chäschli verstohles is Schnopftuech. Ond so gnot as es si  
will i de Fröndti übernech, gryfids wäldli in Sack oder hä-  
bid de Schnopftuechzipfel met aller Aladacht eso lang as  
Sicht, bis der Hääweehfall wieder obere-n-ischt. J ha selb  
au emol e Chnechtli ka, wo of die Ard hed wele em Hääweh  
heer werde. Aber will er nie gweest hed, i-welem Hosefack  
ine as er das Hääweehmitteli ka hed, hed er arde jedes-  
mol gad beid Hend z'mol im Sack bhalte ond die Ard  
ischt er vor luuter Hääweh nie recht zum Werche cho.  
Bys 's Soletalers Anneli hettid au die paar Brosle  
Salz ond Brood im Joppesack nüz gnöft. 's Anneli hed  
ebi scho 's Hääweh ka, eb si fort ggange-n-ischt. Ond de-  
rigi Patiente geeds no viel, nüd gad im Appenzellerland.  
Sie wend nüd zum Loch uus, wend nüd fröndts Brood  
ese, nochtid zeah Moi liebet dehääm, wo 's mönd gschmo-  
gne ha, as emol frisch use onder ander Lüüt, womme si  
mos rode ond weihre. Au 's Anneli heds ka Besli hert ka  
i d'Fröndti, aber der Soletaler hed gsääd: Jung Vögel  
mönd zum Nescht uus. Sös lernid ehre Lepti nie flüüge.  
Zor sebe Zyt, wo 's Anneli hett föle of Bern ine go näbes  
lerne, heds no ka Auto ond ka Flugmaschine ka. Au d'Ise-  
bahne hends dozmol no e quet Tääl gmüetlicher gno as  
hütistags, womme i em Schwick z'Genf inne ischt. Ond

drom ischt am denn au e Reis of Bern vorchoo wie-n Weltreis ond je wyter as aas hed möse verreise, deschto schülliger isch 's am worde. De Morge ischt aagroeft, wo au övers Anneli hed möse goo. 's halb Dorf heds gweest. Bis i d'Poscht ure hed das Jümpferli gschnopft wie wenns em ase selb möst a d'Eych. Di ganz Poschtverwaltung heds gweest, as es hüt en schuulige Abschied geod. Jedem Briefträger heds Anneli no extere aatunge, er möcht denn emel au om de tuusig Gottsville e Telegramm jo wäldli uusrichte ond nüd erscht gad met de gwöhnlige Poscht verträage. De Poschthalter, wo sös arde fascht wie-n-en Harschier Platznummere ond d'Nämme vo de Passagier chaltezügs abgelese hed, hed viel e liebligeri Stimm vore loo. S'Anneli ischt ebe-n-au im ganze Dorf gär wohl aa gsee ond viel Lüüt hend Verbärmicht ka, as das jung Meetli scho hed möse of Bern ine go studiere. Ond de Poschtl, wo sös f'Herz au nüd ase vörveloo hed, sääd jetzt zom Meetli: Gang Du gad of e Bock, chascht d'Hämet dereweg besser im Aug bhalte. 's Anneli need wäldli die paar gwogete Trett i d'Hööchi wie-n-Gäss, wenns anere Felswand uechletteret, mintt met em rote Schnopftuech ond wie's Träne abwüsche will, fahrt die gwaggelig, gel Buntsche zom Dorf uus. De Poschtl hed si alli Müeh ggee, das Jümpferli no e chli z'onderhaltid, aber er ischt näbes nüd wohl aachoo. Bi jedem Gitz, wo-n-er de Nok eso meh im Gspaß ond os alter Gwohnet ggee hed, isch es em Anneli gsee, es gspüehri en Stich i de Herzgeged. Ond wo do erscht no d'Isebaah ase ohni lang Federlesis z'machid, met em dörab gfahre-n-ischt, wo's hender Wyl nüd emol meh de Säntis hed möge erblicke, heds halt gad wieder frisch agfange pflänne. S'Bern inne heds dem Jümpferli, erscht recht nüd gfalle. Kä Wort heds verstande, 's ischt em vorchoo, 's schwätzid alßamn chuuderrwälfch. Ond d'Lüüt hend au di ganz Zyt anem möse fröge, was es jetzt wieder gsääd hei. Ond i de Schuel hends em gsääd, eb me im Appenziland all eso teu singe bym Schwäze. Echo em erschte-n-Obet schrybt 's Anneli en uumettslange Brief hää ond dör de ganz Brief ischt d'Melodie gange: I blyh nüd do, i chomm hää. Hold mi ab. 's ischt recht schuuli i de Fröndti. Alli Register häd das Töchterli zoge i dem Hääweehbrief vo de Täubi über d'Fröndti bis zum Glattiere, vom Hääweehelend bis zum Häämetglöck, ond wo's do de schwär Brief hed lo ine pätsche in Briefschaschte isch em gsee, es sev em gad en Zentnerstäa ab em Herz trolet. Ond i de Nacht heds im Trom scho gseäh, wie Bater und Muetter deherzspringid cho send ond 's abgholet hend. Aber 's ischt en ganze Tag

verbey ggange, au de zweit Tag ischt döregschleche, 's Anneli hed em Briefbott chöne abpassé, wie's hed wele, 's ischt nüß cho vo dehääm, kä Telegramm, kä Lebeszähle. Am drette Tag hed 's Anneli wele e Depesche ufgee: Komme sofort heim! Do, wie's a dr Hustör zone stohd, wintt ere de Briefbott ond sääd is sym Bärndüütsch: Jetz isch er afe cha, eue Brief. 's heißt däf ou im Appizällerland, numme hübscheli vürsi. Aber 's Anneli hed em Bott wäldli de Brief os de Hand gresse ond Bollauge gmacht, wie wenns no nie en Brief gseäh hett. E Geschäftscouvert, wie wenn's en Chond mär vo de Firma dehääm ond's Baters stecke gradi Buechstäbe. Wie spizigi Lanze hends dem Meetli i d'Auge gstoche. Ond wos im Stöbli obe 's Couvert ufropft ond das trock Memorandum siehd, isch 's Anneli stuicheblääch worde. Wie wenn die Schreft chinesisch gsee wär, so heds die paar Wort aagstuunet, de Chops verfchött ond's Bleegge ischt em z'vorderst vorne gstande. Aber eesmols hed das Hääweehgsichtli en strenge Zog überho, 's ischt gad gsee, wie-n-en Wasserspiegel, wenn er zemmegrüürt. Ond d'Haltig vo dem Jümpferli ischt stys worde, wie wenns Stahl im Rogge hett. "So dereweg" machts ase trochne Züügs vor si ane, lääd de Brief of d'Syte, need de Schuelsack vore ond werchet met ere Täubi a dene Ufgobe, wie wenns möst Stück usetue. Käm Mensch hettts verrote, was ehre de Bater gschrebe ka hed. Gad am Ufgobetischli heds eppen emol wieder en Schwic dree tue is Baters Memorandum ond's Rezept gstudiert gege 's Hääwech. Wa ischt dren gstande? Kä Alared, gad die næchter Adressé ond dornder: "Habe dich nicht fortgeschickt, um zu weinen. Lernen sollst Du. Gruss! - J. J. Solentaler."

's ischt en alte Chriegsbruch, das d'Goldate vörshi münd, wennme hender ene d'Brogge abropft. 's ischt au nüd nötig, wenn is säg, dass 's Anneli Soletaler bald äani vo de beschte Schüelerinne gsee ischt. Si hed voraa gmacht ond heds em Bater wele zääge, dass chön of äagne Flüese stoh. Ond wo's do met em erschte guete Bügnis i d'Ferie cho ischt ond si vor e Bater anegstellt hed ase polz pfiffgrad wie-n-en junge Landschnecht, do hed ehre de Bater of d'Achsle chlopft ond gschmölelet: "Gege 's Hääweeh geeds gad a Mittel: chorzi Wort ond lang Brodwörscht. Di chorze Wort hescht s'Bern inne zschmeckid überho, die lange Brodwörscht grootid am Beschte bi üüs obe. Hol der e wackers Paar ond do hescht no en extere Höflicher för's erscht Bügnis os de Fröndti." "Si wehre bringt Ehre." Julius Ammann

## Dem Vaterland



Walter Dietiker

Berge strahlen dir und mir,  
Bruder, wo wir gehn und stehen,  
Und die Seele klären wir,  
Wo die Gletscherwinde wehen,  
Dass die Weiten überblickt,  
Eidgenöss, und Wege brückt.  
  
Dale lachen uns ins Herz,  
Die von reichem Segen triefen,  
Und sie locken allervärts:  
"Kommt und schöpft aus unsern Tiefen!"  
Herrlich ist, wer es bedenkt,  
Was die Tiefe reift und schenkt!

O wie danken, Schweizerland,  
Dir, die von den Bergen schauen  
Oder an der Wasser Strand  
Brot und Wein und Hütten bauen!  
Walle, Bruder, weitumher,  
Keine Welt schenkt Gleiches mehr!

Und des Glückes wohlbewußt,  
Singen wir aus vollen Lungen,  
Alle wie aus einer Brust,  
Ob verschieden auch die Zungen,  
Jedes Herz dir zugewandt,  
Dir das Lob, o Vaterland!